

Tungurahua, Teneriffa, *b*) Trachyte mit Hornblende, Oligoklas und braunem Glimmer, wie Toluca, Orizaba, Chinchinilla (westlich von der Rocky Mountains), Aegina, Argaeus in Kleinasien, Burungagong auf Java, *c*) Trachyte mit Labrador und Augit, wie Aetna und Stromboli. „Nahe Vulcane haben meist die allerverschiedensten Trachyte.“ Möchten wir von unsern Reisenden selbst eine Abschrift dieses für uns so wichtigen Werkes erhalten können, einer wahren Weihe der Wissenschaft für unsere erste österreichische Weltumsegelung.

Auch von Triest theilte Herr Director Haidinger eine neuere Nachricht mit und zwar aus einem Briefe von Herrn Dr. Lallemand.

„Ueber alle Erwartung, ja über allen Traum hinaus, gestaltet sich die Expedition nach Allem, was ich bisher habe einsehen können. Ich war am Bord der „Novara“; die Fregatte hat Proportionen, so gross, so geräumig, so luftig und so gesund, wie ich sie noch auf keiner Fregatte gesehen habe, obgleich ich deren ziemlich von allen Nationen kenne. Das Verdeck ist prachtvoll, 42 Fuss Wiener Maass breit, ein gewaltiger Rittersaal der Neuzeit; die Batterie ist so hoch, dass ich mit dem Hut auf dem Kopf in derselben auf und ab gehen kann, während ich auf den meisten sonst mit etwas geneigtem Kopf ohne Hut mich bewegen musste. Alle Wohnlocalitäten sind wirklich verschwenderisch zugetheilt; das gemeinsame Studirzimmer z. B. ist ein Saal wie in einem glänzenden Hôtel, 42 Fuss breit, eine Dimension, bei der man die Fregatte ganz vergisst. Und wie ausgezeichnet ist das Zwischendeck, das Entrepont der Franzosen, denn in der österreichischen Marine ist ein anderer Ausdruck dafür, wie ausgezeichnet ist es! So hoch, so luftig, dass man fast noch eine Batterie stellen könnte, wenn die obere kleineres Kaliber führte! Sonst sind alle Zwischendecks mir immer der Stein des Anstosses gewesen; sie bilden so tausend Mal den Gährungsfocus und Ausgangspunct von Krankheiten auf Kriegsschiffen; auf der „Novara“ ist dieses Deck ein wahres Ideal in gesundheitlicher Hinsicht. Kurz, man muss, wie sehr man auch an Marine-Impressionen gewöhnt sein mag, recht von voller Begeisterung gepackt werden, auf der „Novara“ mit voller Begeisterung an's Werk gehen.“

Herr Director Haidinger freut sich, ein neues ihm so eben als Geschenk zugekommenes Werk „Gangverhältnisse und Mineralreichthum Joachimsthal“, von dem k. k. Berggeschwornen Herrn Joseph Florian Vogl daselbst, vorlegen zu können. Längst sind uns dessen Arbeiten um die Kenntniss der natürlichen Verhältnisse und der Mineralproducte von Joachimsthal Gegenstand grösster Theilnahme. Viele zum Theil ganz neue Verbindungen hat Herr Vogl selbst entdeckt, eine derselben war von Herrn Haidinger ihm zu Ehren „Voglit“ genannt worden. Manches war einzeln in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und in den Bänden des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt beschrieben, so der Rittingerit von Herrn k. k. Regierungsrath Zippe, der Eliasit, jener obengenannte Voglit, Uran-Kalk-Carbonat, Lindackerit und noch viele andere; des Pateraits wurde in einer frühern unserer Sitzungen gedacht, aber es fehlt auch heute noch an einer chemischen Untersuchung. Ein Gesamtbild der zahlreichen und höchst interessanten Vorkommen, Herr Vogl zählt im Ganzen 83 Species auf, wurde nun immer wünschenswerther, aber auch, da so vieles einzeln beschrieben war, weniger geeignet um in einer periodischen Publication eingereiht zu werden, dagegen umfassend genug für eine abgeordnete Herausgabe, die nun auch Herr Vogl zu unserem aufrichtigen Danke in der That unternommen und recht sehr empfehlenswerth auch für den Verlag von J. W. Pöhlig in Teplitz und den Druck von F. Ritter v. Schönfeld's Witwe und Comp. in Brüx ausgeführt hat. Die Beschreibung der einzelnen Vorkommen ist auf das Günstigste vervollständigt durch die Beschreibung des ganzen

Erzrevieres und der Erzgänge, von welchen gegenwärtig in den Gruben oder Zechen nur eine kleine Anzahl, hier in cilt Abtheilungen verzeichnet, im Betriebe sind, während aus der Glanzperiode des Joachimsthaler Bergbaues nicht weniger als 941 Namen von Zechen bekannt sind. Was aber besonders mit Dank anerkannt werden muss, ist die Beigabe der Joachimsthaler Erzreviers-Karte in dem Maasse von 400 Klaftern auf den Wiener Zoll, mit besonderer Berücksichtigung der geognostischen und bergmännischen Verhältnisse, namentlich der Darlegung der Erzgänge sowohl als der so zahlreichen und verschiedenartigen Gesteingänge von Basalt, Wacke, Porphyry u. s. w. Auch die Basalt- und Phonolith-Durchbrüche in den die Gestalt der Gegend so sehr bestimmenden Höhen fehlen nicht, so wie andererseits auch die Magnet-Eisenstein- und andere Lager, die Torfvorkommen u. s. w. angegeben sind. Bei dem in der neuesten Zeit durch bessere Benützung der gesamteten Naturschätze von Joachimsthal unter der Anwendung der Arbeiten unseres hochverehrten Freundes Herrn A. Paterna so sehr gesteigerten Interesse und den zum Theil noch aus älteren Zeiten herrührenden Angaben der Herren Rösler (1792), Paulus (1820), Maier (1830), Zippe (1842), verdient diese auf langjährige eigene Erfahrung und angestrengteste sorgsame Forschung gegründete Bearbeitung der Joachimsthaler Erzlagerstätten durch Herrn J. Fl. Vogl die grösste Anerkennung von Seite des montanistischen Publicums.

Herr Director Hönes legte die Abdrücke der 5 ersten Tafeln von Herrn Dr. Fridolin Sandberger's Monographie über das Mainzer Becken, welche der Verfasser ihm zu diesem Behufe freundlichst zugesendet hatte, vor und sprach über die hohe Bedeutung dieses Werkes. — Man ist endlich in der Geologie zur Ueberzeugung gelangt, dass nur ein gründliches Studium der Jetztwelt und der dieser Periode zunächst vorhergehenden Reihen natürlicher Wesen, nämlich der Tertiär-Epoche, uns mit Sicherheit über die Veränderungen aufklären können, die unser Erdball nach und nach erlitten hat. Seitdem Lyell diesen Weg der Forschung zuerst mit Erfolg betreten hat, gewinnt die Geologie eine ganz andere Gestalt und alle die zahllosen Hypothesen, die man über die Beschaffenheit der Kreide-, Jura-Meere u. s. f. gemacht hat, brechen stützenlos zusammen. Wir begrüssen daher dieses Werk, welches uns Aufklärung über eine frühere Meeresbedeckung des Rheinthales zu geben verspricht, mit Freude. Schon der Name des hochverehrten Verfassers, dessen schöne Leistungen im Gebiete der Geologie und Paläontologie längst allgemeine Anerkennung gefunden haben, bürgt uns für eine treffliche Arbeit. Die vorgelegten Tafeln, von dem bereits rühmlichst bekannten Lithographen Kolb ausgeführt und in Kreidel's lithographischer Anstalt gedruckt, sind wahre Musterblätter. Das Werk selbst wird nach einer freundlichen Mittheilung aus 35 Tafeln mit dem dazu gehörigen Text bestehen. Es ist diess die dritte grössere Arbeit, welche über die Tertiärlagerungen Deutschlands erscheint, von denen eine das norddeutsche Gebiet und die andere das Wiener Becken behandelt. Schon bei einer flüchtigen Ansicht der Tafeln und noch mehr aus einem genauen Studium der: „Untersuchungen über das Mainzer Tertiärbecken“, welche Sandberger im Jahre 1853 veröffentlicht hat, erkennt man die grosse Verschiedenheit, die zwischen dem Mainzer und Wiener Becken herrscht. Die Fauna beider Becken ist eine gänzlich verschiedene, doch haben in beiden Becken ähnliche Veränderungen stattgefunden. Die Ablagerungen weisen auf ehemalige Meere hin, deren Wasser wahrscheinlich durch Hebung des ganzen Continentes nach und nach abgeflossen sind und endlich ausgesüsst wurden, Verhältnisse, wie wir sie noch gegenwärtig am Kaspischen Meere wahrnehmen. Doch war das Mainzer Becken jedenfalls älter, da die untersten Schichten mit denen von Norddeutschland und Belgien übereinstimmen. Dass in den obersten